

CONTENT NOTE Monis Rache | Sexualisierte Gewalt | Beschreibung manipulativer Verhaltensweisen | Victim Blaming

Der folgende Text wurde von der Unterstützer*innengruppe der Ex-Partnerin von H. (Täter von Monis Rache) verfasst. Die eingefügten Zitate sind Aussagen von Einzelpersonen aus unserer Gruppe, während der Fließtext unsere gemeinsame Arbeit ist.

Wir schreiben diesen Text in dem Bewusstsein, uns damit angreifbar zu machen. Zum einen, weil wir eine mitfühlende Betrachtungsebene des Falles aufmachen werden. Das erscheint uns als besonders wichtig, da wir den Diskurs um Täter*innenschaft als überwiegend kognitiv wahrnehmen, was wir wiederum als patriarchal geprägt identifizieren. Zum anderen, weil wir uns schützend vor eine Person stellen, die des Täter*innenschutzes bezichtigt wurde. Und zu guter Letzt, da wir einen einfühlsamen Einblick in Nuancen des Lebens der Ex-Partnerin und in unsere Gruppenprozesse geben werden.

Wir arbeiten seit 1,5 Jahren intensiv zusammen und federn die unmittelbaren und langfristigen Folgen für eine FLINTA* Person ab, die das Pech hatte, mit einem manipulativen Sexualstraftäter in einer romantischen Beziehung zu stehen. Die Folgen sind mitunter negativ, bedrohlich und diskriminierend.

"Ich fühlte mich damals leer und orientierungslos, ich hatte das Vertrauen in mich selbst verloren und wurde mir ganz langsam darüber bewusst, in was für einer toxischen Beziehung ich die vergangenen Jahre gelebt habe. Dass ein Großteil der Betroffenen von partnerschaftlicher Gewalt lange Zeit braucht, um anzuerkennen, dass der eigene Partner Gewalt ausübt, weiß ich inzwischen." M.

Wir verurteilten die Taten Hs von Beginn an auf Schärfste und tun dies bis heute. Wir hassen seine manipulativen Versuche der Kontaktaufnahme und Selbstbemitleidung, seine Dreistigkeit sich in Leipzig in der Öffentlichkeit zu zeigen und sich mit seinem Blog Raum zu nehmen.

Wir solidarisieren uns mit ALLEN Betroffenen patriarchaler Gewalt und vor allem mit den Betroffenen von Monis Rache. Dabei ist für uns unabdingbar hervorzuheben: Die Taten von H. sind seine Taten, nicht die seiner Ex-Partnerin. Er ist die Person, die Konsequenzen tragen muss. Why the fuck hat sie z.B. Hausverbote bekommen und wurde angefeindet? Warum wurde ihr Täter*innenschutz vorgeworfen? Warum hat sie mannigfaltige soziale Ausschlüsse erfahren müssen? Und warum wurde all das nie ihr gegenüber bzw. öffentlich zurückgenommen?

*"Täter*innenschutz passiert auf mehreren Ebenen: strukturell, institutionell und persönlich. Auf persönlicher Ebene äußert sich Täterschutz zuallererst in Überforderung und einer gewissen Ohnmacht der Situation an sich gegenüber, und damit verbunden, mit einer anhaltenden Handlungsunfähigkeit."*

Vortrag: "Täterschutz in linken Strukturen" 2021

Also bitte fragt euch, was seit Januar 2020, nach dem Öffentlichwerden der Taten Hs passierte. Wir haben beobachtet, dass ein großes Maß an Wut und Ohnmacht an FLINTA*-Personen ausgelassen wurde, die in Nahbeziehungen zu diesem höchst manipulativen Menschen standen.

"Was für mich immer wieder unbegreiflich ist, warum so wenig Menschen auf die Idee kommen, wie beschissen es sein muss, zu realisieren, mit einem manipulativen Sexualstraftäter zusammen zu sein. Warum hatten so wenig Menschen nicht sofort den Gedanken: Wer so dicht an einem Sexualstraftäter dran ist, wird noch viel mehr Scheiße abbekommen haben, von der wir gar nichts wissen können. Wenn ein Mensch über Jahre (erfolgreich) versucht, Sexualstraftaten zu verstecken, dann ist er geübt darin, zu lügen und zu manipulieren - VOR ALLEM in nahen (partnerschaftlichen) Beziehungen. Warum verurteilen so viele Menschen eine Person, die über Jahre in einer immens manipulativen und toxischen Beziehung war und nichts davon ahnte? Eine Person, die manipuliert wird, merkt es nicht - das ist der Clou an Manipulation." L.

Es geht unserer Meinung nach bei der Aufarbeitung und Verarbeitung dieser / seiner Taten nicht darum, einzelne Menschen an den Pranger zu stellen und dadurch irgendeine Art von Gerechtigkeit wieder herzustellen.

*"Das Abarbeiten an einzelnen Täter*innen und Menschen, die Täter*innenumgang hatten ist ein Umgang mit Ohnmacht, in dem das Political-Correctness-Lexikon gezückt wird, jedoch keine nachhaltige Auseinandersetzung stattfindet." R.*

Dieses Vorgehen verspricht kurzfristig Linderung in diesem Riesenschmerz. Es ist aber leider eine Trugvorstellung und bildet vielmehr ab, dass Täter*innenschaft von den meisten als „das Andere“ abgespaltet wird - das "Schlechte" in der Gesellschaft, in den Täter*innen und vor allem: nicht in uns vorhanden. So lange wir Täter*innenschaft nicht als Teil unserer Sozialisation und somit uns inhärent anerkennen, bleibt sie unbesprechbar.

So let's face it: Jede*r kann zum*r Täter*in werden, egal wie politisch aktiv, fürsorglich in Freund*innenschaften oder hoch

angesehen diese Person in der Szene ist. Aussagen wie "So etwas kann ich mir bei Person XY nicht vorstellen." zementieren nur das Bild vom abscheulichen Triebtäter*in und unterbinden eine wirkliche Auseinandersetzung mit Gewalt in unserem Umfeld.

Die unmittelbaren Folgen von Outcalls sind laute Aufschreie und Statements, die sich davon abgrenzen, was passiert ist. Das ist total wichtig, aber damit wird das Problem wieder ins AUßEN verlagert. Dieses soziale Phänomen wird als 'Othering-Prozess' bezeichnet und unterbindet eine echte Auseinandersetzung im INNEN - mit uns selbst und unseren Freund*innen.

"Othering bedeutet die Konstruktion eines „Wir“, welches sich von einem fremden und homogenisierten „Nicht-Wir“, den „Anderen“, abgrenzt. Zur Stigmatisierung der „Anderen“ dient stets die Zuschreibung negativer Charakteristika und Vorurteile, welche die vermeintlich „andere“ Gruppe als von der Norm abweichend beschreiben.“ R. ¹

Das INNEN, unsere Emotionen, unser Interaktionsradius, unser BFF-Inner-Circle ist aber der zentrale Handlungsspielraum, in dem transformative Prozesse stattfinden können.

"Was mir schon immer bewusst war, konnte ich seit der Veröffentlichung der Strg F Doku nun nicht mehr leugnen: Die Täter sind viel zu oft in meinem Nahumfeld. Die Frage "Wo bin ich sicher?" oder besser "Was brauche ich, damit ich mich schützen kann?" drängt sich weiter auf. Ich beginne intensive Gespräche MIT meinen männlichen Freunden und ÜBER meine männlichen Freunde. Ohnmacht und Handlungsdruck gehen Hand in Hand." J.

Wir verurteilen dich nicht dafür, dass du in Nahbeziehungen zu Täter*innen stehst oder ihrer manipulativen Gewalt ausgesetzt bist. Das tun wahrscheinlich die meisten von uns. Wir verurteilen dagegen aktives Wegsehen und unreflektierte Loyalität mit Täter*innen. Das Patriarchat, oder in anderen Worten, Macht, Gewalt und Objektifizierung, bilden, wenn wir sie nicht hinterfragen und dekonstruieren, unser Normverständnis von gesellschaftlichen Strukturen und zwischenmenschlicher Interaktion ab. So sind wir alle an einen Status-Quo gewöhnt, der uns in vielen Belangen die manipulative und körperliche Gewalt nicht erkennen lässt, der wir täglich ausgesetzt sind. Wir verurteilen keine*n dafür, dass der

¹ Anmerkung: Der Begriff ‚othering‘ entstand im Kontext antirassistischer Diskurse und wurde von Menschen geprägt, die von Rassismus betroffen sind. Dennoch schien er uns an dieser Stelle passend, um dieses Phänomen zu beschreiben.

Prozess des Erkennens manchmal einen Moment dauert und krass wehtut, oder dass in Zuständen der absoluten Überforderung impulsiv reagiert wird.

"Die Masse an Outcalls bezüglich sexualisierter Gewalt in Leipzig und auch in vielen anderen Städten hat massiv zugenommen seit Monis Rache. Das bildet ab, dass diese Scheiße überall, zu jedem Zeitpunkt passiert. Dein Partner, dein Kumpel, dein Bruder, dein Vater, dein Prof, dein Tätowierer dein DJ – ALLE sind potentiell sexuell übergriffig oder üben Gewalt und Besitzansprüche aus. Dabei sind sie oft manipulativ, sodass du es vielleicht nicht mal mitbekommst und dir erst Jahre später beim Austausch mit anderen Betroffenen plötzlich ein Licht aufgeht." Y. ²

Die Ex-Partnerin des Täters wurde mit Bekanntwerden seiner Taten aus vielen kollektiven linken Strukturen ausgeschlossen.

Viele der Hausverbote und Distanzierungen bestehen bis heute und bilden ab, wie mit Betroffenen von sexualisierter Gewalt umgegangen wird: Sie werden gesellschaftlich für die Taten ihres*r (Ex-)Partner*in verantwortlich gemacht, stigmatisiert und ausgegrenzt.

*"Victim blaming oder blaming the victim ([...] „Täter-Opfer-Umkehr“) ist die Beschreibung für ein Vorgehen, das die Schuld für eine Straftat bei [...] der betroffenen Person sucht. [Betroffene] stoßen in der Folge nicht auf Verständnis, Trost und Unterstützung, vielmehr sollen Schuld und Verantwortung der Täter*innen kaschiert beziehungsweise auf [die Betroffene] umgewälzt werden."*
empower-net.at

Wir haben uns oft gefragt: Warum haben die einzelnen Menschen innerhalb der Institutionen, die (Haus-)Verbote und Ausschlüsse gegenüber der Ex-Partnerin ausgesprochen haben, nicht einmal kurz inne gehalten, um darüber nachzudenken, wie diese Situation für die Ex-Partnerin sein muss? Was es für sie bedeuten könnte, sich von ihrem langjährigen Lebenspartner trennen zu müssen, WEIL er Sexualstraftaten begangen hat (und begeht?). Sie, die im Prozess steht, die eigene Betroffenheit überhaupt zu realisieren,

² Wir entscheiden uns im Rahmen dieser Aufzählung bewusst für die männliche Form, da das Gendern unserer Ansicht nach die strukturelle Gewalt ausgehend von Cis-Männern bagatellisieren und somit entpolitisieren würde. Dennoch sind wir uns im Klaren darüber, dass Übergriffe auch von FLINTA*-Personen ausgehen und unser Ansinnen ist es nicht, die Betroffenen durch unsere Sprachwahl auszuschließen oder unsichtbar zu machen.

anzuerkennen und damit selbstwirksam und selbstschützend umzugehen und im nächsten Schritt auch noch schützend gegenüber anderen sein zu müssen. Dass es das Letzte ist, was eine Person in diesem Moment braucht, über Ausschlüsse aus gewohnten Räumen, die für sie safe(r) spaces waren, immer mehr in die Isolation getrieben zu werden.

Ihr werden Vorwürfe gemacht à la:
Sie habe sich nicht richtig verhalten,
zu langsam reagiert,
zu wenig Menschen gewarnt.
Sie sei nicht transparent genug gewesen
und habe den juristischen Prozess nicht sofort angestoßen.

Und wieder kommen wir nicht umhin, Rückfragen an euch zu stellen:

Was wird da für ein krasses Tempo verlangt für einen Prozess, für den die meisten Betroffenen Jahre und Jahrzehnte brauchen?!

A) zu realisieren, dass dieser Mensch manipulativ ist und sexualisierte Gewalt ausgeübt hat (und ausübt?!)

B) die furchtbaren Taten mit dem*r Lebens- und Lebenspartner*in zusammenzubringen – also diese beiden Aspekte zusammen zu begreifen

C) diese Straftaten sofort in ihrer gesellschaftlichen Dimension zu erfassen

D) sich selbst vom Beziehungspartner*in abzugrenzen und dementsprechend die Beziehung zu beenden und

E) die gesellschaftlichen Konsequenzen (zwischenmenschlich und juristisch) anzuschreiben

FLINTA*-Personen aus dem Nahumfeld von Täter*innen wird VIEL zu oft VIEL zu VIEL in ihren Positionen zugemutet. Sie sollen sich für das Verhalten eines Arschlochs schämen, im Sinne des Wohles aller handeln und am besten verschwinden. Aber das haben die meisten von euch ja nie gesagt, gedacht oder gewollt, oder?

"Aber den Täter hat M. ja trotzdem X Monate geschützt!"

Kommen einigen von euch solche Aussagen dann doch wieder bekannter vor?

Durch diese Anforderungen und Anschuldigungen an Personen aus dem Nahumfeld des*r Täter*in und dem (sozialen) Ausschluss entsteht bei

diesen Personen letzten Endes tatsächlich Scham, das Bedürfnis zu Verschwinden oder das Gefühl, Verantwortung übernehmen zu müssen für Taten, die sie nicht begangen haben.

Es entsteht ein Paradoxon – sie sollen andere schützen, während sie selbst betroffen sind und Schutz brauchen.

Das Besondere an dem Fall um Monis Rache ist, dass es nicht eine Betroffene gibt, sondern potentiell Tausende. Damit gibt es über 1000 unterschiedliche Umgangsweisen von FLINTA* mit Ohnmacht und Betroffenheit – und alle sind richtig und haben ihre Berechtigung. Was allerdings niemals passieren sollte, ist, Betroffenheiten gegeneinander aufzuwiegen oder abzusprechen.

An dieser Stelle möchten wir auch darauf hinweisen, dass der Schwarz-Weiß-Logik einer (linken) Szene oft die Anerkennung der Komplexität von Situationen fehlt.

"Es gibt Widersprüche! Auch zwischen Betroffenen, in dem was sie brauchen, in dem was sie tun, in dem was sie fordern. Und alle diese Widersprüche müssen Bestand haben." L.

Was bei diesem Schwarz-Weiß-Denken und der Auseinandersetzung auf vorwiegend kognitiver Ebene flöten geht, ist die Empathie.

Das emotionale Verständnis füreinander und auch für die Widersprüche, die jede individuelle Aufarbeitung mit sich bringt. Natürlich birgt Mitgefühl die Gefahr, die eigene Ohnmacht gegenüber einer Situation anzuerkennen, die sich in ihrer Komplexität nicht auflösen lässt und immer Widersprüche innehaben wird. Es bedeutet auch, vielleicht emotionale Widerstände zu spüren, eigene und fremde.

Wir fordern, dass die Betroffenheit der Ex-Partnerin in dem riesigen Komplex von Betroffenheit bei dem Fall um Monis Rache anerkannt wird. Außerdem wollen wir wissen, ob und inwieweit die Gruppen, die damals die Ex-Partnerin aus ihren Strukturen ausgeschlossen haben, sich seit Januar 2020 weiterhin mit dem Thema auseinandergesetzt haben und ob sie nach wie vor mit dem Ausschluss als erste und weiterhin bestehende Reaktion übereinstimmen?

Hier adressieren wir in Leipzig speziell das *Atari*, in deutschlandweiten Kontexten dürfen sich z.B. die *Anarche* und das *Mensch Meyer* (das ja gerne mal wütende Statements zu übergriffigen DJ*s veröffentlicht und sich mit Betroffenen solidarisiert) angesprochen fühlen.

Wie positioniert ihr euch zu Definitionsmacht und Parteilichkeit mit Betroffenen in Bezug auf eine FLINTA*-Person, die ihr aufgrund ihrer Ex-Partnerschaft mit einem Arschloch aus euren Strukturen ausgeschlossen habt?

Eine zentrale Frage, die uns während unserer gesamten Arbeit begleitet und die wir zum Abschluss noch in diesem Zusammenhang in den Diskurs geben möchten:

Wer entscheidet eigentlich darüber, wer betroffen ist?

Der Riss, der jetzt durch unsere Freund*innenschaften und Beziehungen läuft, scheint unüberwindbar. Und manchmal ist er es auch. Es gibt aber einen Unterschied: Unsere Blicke sind geschärft und Täter*innen müssen sich in Acht nehmen. Wir sehen euch, euer manipulatives Mimimi und die Gewalt, die ihr uns antut.

Wir haben den größten Respekt vor allen, die seit 1,5 Jahren mit diesem Scheiß umgehen und sich dem stellen müssen, also irgendwie damit fertig werden. Keep going! Danke an alle Allys, die uns zur Seite stehen und unsere Abgründe mit uns aushalten.

Ein Angriff auf eine*n ist ein Angriff auf alle.